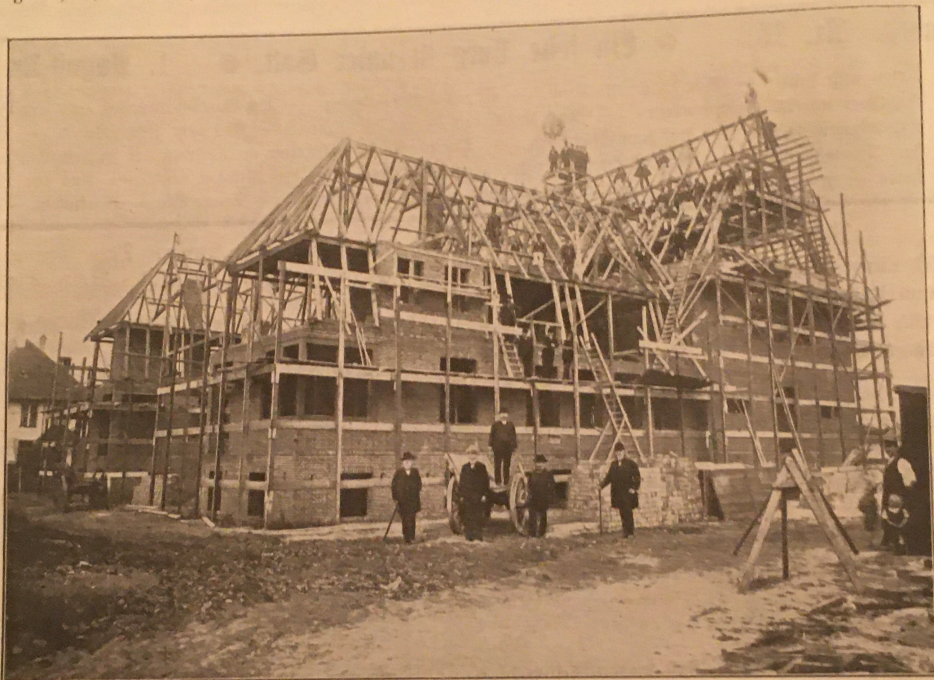


Jugend meinen Heiland erkannt hatte und im Feuer der ersten Liebe stand, dachte ich mir, wenn das so fortgeht, werde ich bald am Ziel meiner Vollendung stehen. Aber es ist beim Befahren wie beim Brunnen-graben. Zuerst kommen die lockeren, weichen Erdschichten, dann aber stößt man auf Felsgestein, das nur dem Sprengen mit Pulver und dem Brecheisen weicht. Wir sind eben nicht bloß ladierte, sondern wirkliche Sünder. Aber ich will etwas Rechtes werden — nicht ein Minister, nicht ein Großgrundbesitzer, wohl aber ein völliger und ganzer Christ! Und ich weiß auch: nur Ganzes schafft Ganzes. — Frühzeitig war sein großangelegter Geist nach dem Höchsten gerichtet; und er hat es erreicht.

das ist der Glauben an Jesum; kommen wir in diesem nicht zusammen auf Erden, so auch im Himmel nicht." — Vierzehn Tage vergingen, da hatte der Rittmeister auf einer Bank zu tun. Ein gläubiger Offizier begegnete ihm und sagte: „Du wirst von Gott gesucht.“ Im stillen dachte der Rittmeister: daß doch diese Muder immer dasselbe sagen! Eine eingehende Unterredung folgte. Und die Zeugnisse hatten etwas gewirkt — nicht ein Strohfeuer, das rasch niederbrennt, sondern eine anhaltende Bewegung. Sechzehn Jahre sind seitdem verfloßen und der frühere Rittmeister hat sich als Bekenner Jesu Christi bewährt.



Unser richtfertiges Soldatenheim.

Der Garde-Rittmeister und sein Bursche.

General von Viebahn erzählt: Im Jahre 1884 ritt durch die Straßen von Stockholm ein Eskadron-Chef der schwedischen Garde, ein sehr tüchtiger Offizier, dabei gebildet, elegant, geehrt, beliebt. Seines Geschlechtes Wappen war ein Arm mit hauendem Schwert und der Unterschrift: „Gerader Wandel“. Aber die Welt huldigte dem Rittmeister und er der Welt. Da starb seine Frau; nie bisher war der starke Mann so erschüttert worden. Sein Bursche faßte sich ein Herz und sagte zu dem tiefbetrübteten Offizier: „Der Herr sucht Sie; Sie sollen ihm Ihr Herz schenken.“ Wie mit Wasser begossen war der Rittmeister; nach einer Pause erklärte er, seinen Glauben ohne Belehrung für sich behalten zu wollen. Allein demütig und glaubensmutig fuhr der Bursche fort: „Es gibt nur einen Glauben, und

Richtfeier

unseres Soldatenheims.

Da grüßt dich nun, lieber Leser, unser richtfertiges Soldatenheim, wie wir es am Donnerstag, dem 6. Juli, mit Dank und Freude schauen durften. In luftiger Höhe weht der Richtkranz, und über das ganze Dach verteilt stehen die Handwerker und lauschen der Rede des Zimmermanns, die im Mittelpunkt der Feier stand. Richtfeier ist ja das Fest der Handwerker. Mit Stolz und Freude schauen Maurer und Zimmermann, deren Arbeit am Bau nun einen gewissen Abschluß gefunden hat, auf das Werk zurück. Stolz und Freude klangen denn auch aus der Rede des Zimmermanns, die er mit weithin vernehmbarer Stimme und begleitet vom Gewehrknattern der auf dem Schießplatz übenden Truppen hoch oben vom Turmgerüst aus hielt. Sie lautete:

Hochverehrte Versammlung!

Hier steh ich nun nach altem Brauch
Und freu mich dieses Werkes auch;
Ich blicke stolz und kühn umher,
Als wenn ich selbst der Meister wär.

Vor alters sah ich, zart und grün,
Diese Balken und Sparren noch als Bäume stehn;
Ihr Schatten brachte Kühlung und Ruh,
Der Vogelklang ertönte dazu.
Jetzt aber, nach saurem Arbeitstag,
Nach manchem Hieb, nach manchem Schlag
Steht dieses Haus, schön aufgebaut,
Daß jeder mit Lust nach ihm schaut.
So schaut her, soweit ist es vollbracht:
Hier hängt der Kranz in seiner Pracht,
Wie es dem Werke drum gebührt,
Wenn es Gesell und Meister hat vollführt.
Dazu bieten wir gern die Hand,
So will es die Lösung und unser Stand.
Wir hauen und messen Stück für Stück,
Fügen Balken und Steine zum häuslichen Glück.
Schaut um euch her, nach Süd und nach West,
Wie stehen der Himmel, die Erde so fest!
Wie ist alles so gar räumig und hell,
Das ist Zimmermanns und Maurers Modell.
Schaut um euch her, nach Ost und Nord,
Ein jedes Land, ein jeder Ort,
Der stolze Palast und das Heiligtum
Verfünden Zimmermanns und Maurers Ruhm;
Der Turm, der in die Wolken steigt,
Das Hättlein, das auf Erden krecht,
Sie rufen: auch uns richtet der Meister ein,
Dem Großen groß, dem Kleinen klein.

Damit wir nun hören nach dieser Frist,
Wie uns der neue Bau gelungen ist,
Ob er gelungen, ob er gehörig breit,
Ob er auch trotz dem Jahn der Zeit,
Ob sich die Regel dran bewährt,
Kurz, ob er geworden wie man ihn begehrt,
So frag ich die Bauherren vor aller Welt,
Wie ihnen der neue Bau denn gefällt?
(Rufe von unten: Sehr gut!)

Sehr schön, daß uns die Bauherren loben.
So sei dies Werk genug erprobt
Und jeder Tadel in Wort und Blick
Fall in sein eigenes Nichts zurück.
Wohlauf! Gelungen ist unser Tun!
So können wir am Abend ruhn,
Genießen die Frucht so mild und süß
Wie goldne Apfel im Paradies.
Zuerst die Bauherren seien genannt,
Mit denen uns dieser Bau verband.
Es stehe der Bau in Gottes Schutz
Und biete Gefahr und Zeiten Trub;
Sowie dieser Bau steht, fest und schön,
Möge der Bauherren Glück bestehn.
(Hoch! Hoch! Hoch!)

Sodann sei unser auch gedacht,
Die wir dies Werk hervorgebracht.
Gesell und Meister leben heut
Und noch lang in Fried und Freudigkeit!
Es wachse durch uns noch manches Haus
Und breite Ruhm und Segen aus,
Bis wir alle die ewige Heimat schau,
Wo wir auf andere Weise bau.
Auf diesen Wunsch will ich nun trinken
Und fröhlich soll das Gläschen sinken.
(Wirft das Glas hinter sich und bringt den Gesellen ein Hoch.)

Und nun das ganze Vaterland,
Das liebe, große deutsche Land:
Gott segne es mit milder Hand
Und behüte es gnädig vor Kriegeshand.
Er lasse die Fürsten aufwärts schau,
Damit sie es immer fester bau.
Das können wir nicht mit unserer Müh,
Doch können wir beten und kämpfen für sie.
(Hoch! Hoch! Hoch!)

Und nun was unterm Himmelzelt
Der weite Erdenkreis in sich hält,
Die fernern Fremdlinge allzumal,
Sie gehören auch zur Brüderzahl.
Gott segne alle, Mann, Weib und Kind,
Und mache sie froh und fromm gesinnt,
Und nehme uns alle nach kurzem Lauf
Gnädig in seine Hütten auf.

Bivat es leben alle, die mich sehn,
Und alle, die da unten stehn.
(Hoch! Hoch! Hoch!)

An der dem Nichttast folgenden Kaffeetafel nahmen außer den Handwerkern Bauübernehmer, Bauführer und Architekt teil und vom Bundesvorstand die Herren: P. Bahnsen, E. Roehn und A. Schröder. Zu unserer besonderen Freude konnte auch unser Bundeschrenpräses, Herr Rechnungsrat Reineke, an der Feier teilnehmen, der wenige Tage vorher aus der Ferne neu gestärkt wieder heimgekehrt war. Als Vorsizender des Soldatenheimauschusses dankte Herr Roehn allen Beteiligten am Bau für die bisher getane Arbeit und sprach über die Aufgaben unseres und der übrigen deutschen Soldatenheime, die als christliche Heimstätten Pflegestätten der Gottesfurcht, Königstreue und guten Kameradschaft sein wollten und sich als solche in den Dienst der Soldaten stellten. — Nachdem dann noch Herr Architekt Höger des Bundes freundlich gedacht hatte, fand die offizielle Nichtfeier ihr Ende. — Mit Lob und Dank im Herzen, daß Gott das Werk hat soweit gedeihen lassen, schieden wir; möge Gottes Segen nun weiter mit uns sein, Unfälle gnädig abwenden und das Haus für viele Geschlechter zu einer Stätte des Segens werden lassen. Schr.

Aus der Arbeit. — Für die Arbeit.

Notwendigkeit und Praxis der ländlichen Vereinsarbeit.

Leitfätze von P. Timm-Kirchgellersen für das 21. Bundesfest in Schwerin.

1. Gefordert wird unsere Vereinsarbeit auf dem Lande a) durch die besonderen Verhältnisse unserer des Zusammenschlusses bedürftigen Landjugend, die von der Dorfsstraße herunter geholt werden muß,
- b) durch die Agitation der Sozialdemokratie,
- c) durch den Zug unserer heranwachsenden Jugend zur Stadt.

2. Das ministerielle Eintreten für „Jugendpflege“ ist dankbar zu begrüßen, doch werden wir erst dann eine wahrhaft fröhliche, frische und hoffnungreiche Jugend bekommen, wenn anerkannt wird, daß der Grundschaden derselben in ihrer Loslösung von „allem, was Gott und Gottesdienst heißt“ liegt.

3. Bei der Gründung von Vereinen auf dem Lande fange man klein an. Nur ein kleiner Anfang birgt in sich die Garantie gesunden Wachstums. Schön ist es, wenn der Anstoß zur Bildung eines Vereins aus der Gemeinde selbst kommt. Geschieht das nicht, so ist das noch kein Beweis dafür, daß das Bedürfnis fehle. Am leichtesten hält man einen Verein auf dem Lande mit Hilfe des Posaunenblasens zusammen.

4. Von großer Bedeutung ist die Lokalfrage. Ungeeignet als Versammlungsorte sind das Wirtshaus und die Schule. Der Konfirmandensaal ist bei bequemer Einrichtung verwendbar. Nicht selten hat sich schon die Studierstube des Pastors als passendes Anfangslokal erwiesen.

5. Was die Organisation des Vereins betrifft, so ist wünschenswert, daß einer älteren Abteilung ein Jugendverein angegliedert werde, es ist das aber nicht immer durchführbar.